

IN DER GEMEINDE UNTERWEGS von Tür zu Tür ...



**BESUCHSDIENST IN DREVENACK
1984 bis 2016**

INHALTSVERZEICHNIS

Macht einander Mut!	3
Anfänge des Besuchsdienstes von 1976 bis heute	4
Besuchsdienstkarten – „zwei Originale“	5
Pioniere des Besuchsdienstkreises – die erste Liste	7
Ehrenamtliche Besuchsdienstmitarbeitende berichten	
1) Dammer Eindrücke – gestern und heute... ..	7
Aufruf zur Mitarbeit im Gemeindebrief 1984	9
2) Dankeschön-Grüße.....	10
3) Direkt aus dem Kuhstall.....	10
4) Bevölkerungsstatistik	11
5) Gottes Segen wünschen.....	11
6) Engel zu Besuch	12
7) Musik als Brücke.....	13
8) Wie ich zum Sütterlin-Schreiben kam	13
9) Was hat Besuchsdienst mit Seelsorge zu tun?	17
Kann das eigentlich jeder?	18
Ein heilsamer Besuch.....	19
10) Besuchsdienst im Krankenhaus	19
Auf viele Schultern verteilt –	
Frauen und Männer unseres Besuchsdienstes.....	20
Geografische Karte Kirchengemeinde Drevenack	22
Impressum	23
Drei Siebe	24

Macht einander Mut!

Grußwort

Spannend war es von Anfang an: wie werden die Senioren reagieren, wenn von der Kirchengemeinde jemand anders kommt, als der „Herr Pfarrer“? Und werden sich die Mitarbeitenden im Besuchsdienst auch trauen, diesen Dienst zu übernehmen?

Spannend war es auch, als wir uns einmal die Neuzugezogenen vorgenommen haben. Unsere Liste war damals so aktuell, dass wir einige Häuser noch im Rohbau antrafen. Andere waren nur in der Gemeinde umgezogen und deshalb schon längst zu Hause in der Kirchengemeinde. Es kamen aber auch gute Gespräche zustande, wenn Menschen sich Zeit nahmen für diesen überraschenden Besuch.

Angemeldet dagegen waren wir bei den Familien der Täuflinge, die zum Tauffest eingeladen wurden. In einem Jahr haben wir sogar alle Familien besucht, in denen Kinder noch nicht getauft waren. Wir haben sie eingeladen zu einem großen Tauf-Fest. Diese Besuche waren auch deshalb für uns selber spannend, weil wir da, mehr noch als sonst, überlegt haben, was wir eigentlich selber vom christlichen Glauben halten und weitersagen können.

Spannend ist es auch, wenn ein Besuch im Krankenhaus ansteht: wer liegt da im Bett, wie ist er drauf, werde ich überhaupt mit ihm reden können?

Die Gemeinde lebt von denen, die mitmachen. In besonders eindrücklicher Weise erleben wir das im Besuchsdienst immer wieder, wenn ein Jubilar sich freut über den einzigen Besuch an diesem Tag, wenn das Gespräch so intensiv und persönlich wird, dass man sich am Schluss ein ganzes Stück näher gekommen ist. Oder wenn man auch mal miteinander geweint hat.

So kann ich den Apostel Paulus zitieren, der den Gedanken einer Kirche als wechselseitige Seelsorgegemeinschaft entwickelt. Im 1. Thessalonicherbrief (5,11) schreibt er: *„Macht also einander Mut und helft euch gegenseitig weiter, wie ihr es ja schon tut.“*

Genauso so läuft es in unserer Kirchengemeinde seit wir im Besuchsdienstkreis gemeinsam unterwegs sind; wahrscheinlich ist es der einzige in der rheinischen Kirche, in dem genauso viele Männer wie Frauen mitmachen.

Ich gratuliere der Kirchengemeinde zu diesem Besuchsdienst; ich gratuliere den anderen Mitarbeitenden des Besuchsdienstes zu unserem Jubiläum. Viele





von Ihnen machen ja schon sehr lange mit. Und dass man auch selber was davon hat, das können wir auf den folgenden Seiten in der großen Buntheit der Texte lesen. Sie sind so verschieden, wie die Mitarbeitenden unseres Besuchsdienstes. Und das ist auch gut so.

Den Leserinnen und Lesern dieser Jubiläumsbroschüre wünsche ich erhellende Momente bei der Lektüre, und ab und zu einen Moment, in dem Sie merken: ah, so kann Gemeinde auch sein. Wo werde ich da gebraucht?

„Ihr seid das Licht der Welt“, sagt Jesus. „So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten!“

Manchmal geht es allerdings mehr darum, ein nur noch matt glimmendes Licht behutsam anzufachen.

Den Besuchenden und den Besuchten wünsche ich gute Begegnungen und die Erfahrung, dass Gemeinde geschieht, da wo wir uns Zeit nehmen füreinander.

Helmut Joppien, Pfarrer, im Frühjahr 2016

Anfänge des Besuchsdienstes von 1976 bis heute

In den ersten Ausgaben des Gemeindebriefes der Kirchengemeinde Drevenack erschienen im Herbst 1976 so um die 50 Geburtstage auf der vorletzten Seite. Ab dem 70. Lebensjahr gratulierte man den älter werdenden Gemeindegliedern im Kirchspiel zu ihrem Ehrentag noch unter Nennung ihrer vollständigen Adresse.

Vier Jahrzehnte später ist die Gratulationsliste in der gleichen herbstlichen Ausgabe 4/15 des auch im Umfang gewachsenen Gemeindebriefes schon auf 150 Namen geklettert. Allerdings aus Gründen des eingeführten Datenschutzgesetzes mit Einschränkung der Wohnanschrift der Seniorengeburtstage.

Somit sind auch die Kontakte des Besuchsdienstes, der im Auftrag der Kirchengemeinde deren Grüße und Segenswünsche überbringt, sehr viel umfangreicher geworden. Wer aufmerksam die Geburtsdaten betrachtet, stellt fest, dass es auch eine Häufung von Doppel- bis Vierfachnennungen an einem Tag gibt.

Wen wundert es da, wenn die Pfarrer oftmals mit einspringen.

Mir sind einige Frauen und Männer meiner Generation bekannt, für die der Besuch eines abgeordneten Mitglieds ihrer Kirchengemeinde schon zum festen Part im Ablauf ihres Geburtstages geworden ist. Bei einigen Anlässen, wo Ver-

wandte nicht in der Nähe, Nachbarschaft schon sehr spärlich geworden ist, oft der einzige Gratulationsgast. Um so ergiebiger ist dann das Miteinandergespräch. Wie schnell ist so ein Stündchen verplaudert, wenn die Gesprächspartner über das unvermeidliche Anfangsthema mit der Frage und Bericht über die altersgemäßen Befindlichkeiten rasch hinweg finden und sich den handfesten gegenwärtigen oder auch vergangenen Geschehnissen widmen können. Dem einen Besuchten genügt es, nur zu hören, welche Neuigkeiten im Umlauf sind. Oder er ist selber sehr mitteilzaam und findet in seinem Gast einen guten Zuhörer. Treffen Frauen und Männer vergleichbaren Alters auf ihre Geburtstagskinder, stammen sie gar aus dem gleichen Ort und haben ähnliche Berufe und Lebenserfahrungen aufzuweisen, ist sofort gemeinsame Wellenlänge geschaltet, die wiederum oftmals zur Programmüberziehung führt, wenn man sich vergangener Ortsdialekte und Dorfgeschichten erinnert.

Auch bei Empfängen mit einem größeren Personenkreis sollte man als der Gastgeber durchaus den Mut haben, der überhand nehmenden Telekommunikation entgegen zu wirken und sich eine Tabuzone schaffen, damit Telefonanrufe nicht fortwährend den Dialog unterbrechen. Auch solche Schonzeiten dürfen sich einbürgern, denn es gibt Anrufbeantworter, Mailbox und wunderschöne Gratulationpostkarten.

Es freut mich, dass es Frauen und Männer in unserer Kirchengemeinde gibt, die sich für die Kultur der Seniorenbesuche engagieren und danke Gott für die Zeit, die er mir schenkt, solche Besuche erleben zu dürfen.

P.H. Haupt

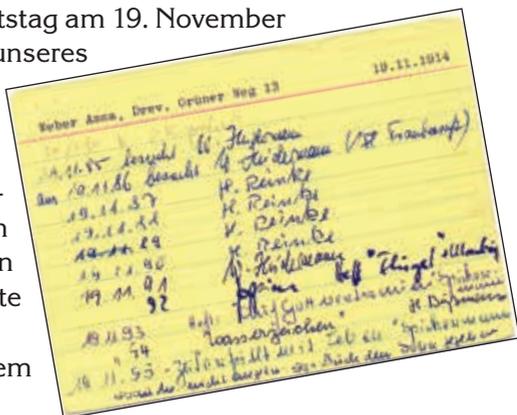
Besuchsdienstkarten – „zwei Originale“

Anhand der Besuchsdienstkarte von Anna Weber lässt sich anschaulich dokumentieren, wie der Besuchsdienst vor 30 Jahren seine Tätigkeit aufnahm.

Jahr für Jahr beginnend vom Geburtstag am 19. November 1984, dem Entstehungsjahr unseres

Geburtstagsbesuchsdienstes, bis zu ihrem 100-jährigen Ehrentag wurde Frau Weber durch unterschiedliche Besuchsdienst-Mitarbeiter besucht und mit kleinen Geschenken und Grußkärtchen überrascht. Dabei gab es viele gute und interessante Gespräche.

Frau Weber starb kurz nach ihrem 100. Geburtstag.



Anna Weber (Marianne?)
Grüner Weg 13, Drevensch

19.11.1914

17.11.07 Skizzen
17.11.08 Gerd-Heid
18.11.09 besucht Poppich, Holtz, n.T. E. Rabe
18.11.10 besucht Dierckh, Riese & Rabe
18.11.11 besucht P
18.11.12 besucht P
18.11.13 besucht P
18.11.14 besucht P

18.11.96 2. Mal nicht angeschrien - große
18.11.97 die Schwägerin habe ich besucht. Ch. Rabe
19.11.98 habe verschrieben. J. Dieb
19.11.99 wie du kümmer dich selber
19.11.2000 Skizzen & Gedichte
18.11.2001 Skizzen
19.11.02 Skizzen
19.11.03 Gebüch
19.11.04 Skizzen
19.11.05 Sequenzkarte
19.11.06 Skizzen

Die zweite Besuchsdienstkarte dokumentiert die lückenlosen Besuche bei Erika Hurtienne vom 16. März 1986 bis zu ihrem 100. Geburtstag vor ein paar

Erika Hurtienne, Drevensch,
Birkenweg 14, 46.8.15

0201/83170

10.3.1918

10.3.87
10.3.90
10.3.91
10.3.92
10.3.93
10.3.94
10.3.95
10.3.96
10.3.97
10.3.98
10.3.99
10.4.00
10.4.01
10.4.02
10.4.03
10.4.04
10.4.05
10.4.06
10.4.07

12.03.1988 (kommen mein Engel kommt) (ausgezeichnet)
Xcelieren, Postkarte M. Ego, Wolke
16.3.98 Brief (P)
16.05.99 die Schwägerin
16.05.00 die Doppeldecker
16.05.01 Skizzen
16.05.02 Skizzen
16.05.03 Skizzen
16.05.04 Skizzen
16.05.05 Skizzen
16.05.06 Skizzen
16.05.07 Skizzen

tel. 02801/883170

17.03.03 Karte
17.03.10 Karte
17.03.11 Karte
17.03.12 Karte
17.03.13 Karte
17.03.14 Karte
17.03.15 Karte
17.03.16 Karte
17.03.17 Karte
17.03.18 Karte
17.03.19 Karte
17.03.20 Karte
17.03.21 Karte
17.03.22 Karte
17.03.23 Karte
17.03.24 Karte
17.03.25 Karte
17.03.26 Karte
17.03.27 Karte
17.03.28 Karte
17.03.29 Karte
17.03.30 Karte

Tagen. Mögen noch viele Besuche zu ihrem Geburtstag folgen. Frau Hurtienne wurde nicht nur von vielen Besuchsdienst-Mitarbeitern besucht sondern übte diese Tätigkeit auch viele Jahre aus. Danke!

Eva Schüring

Pioniere des Besuchsdienstkreises – die erste Liste

1984 bildet sich ein Besuchsdienstkreis mit 16 Frauen und 3 Männern

BESUCHSDIENSTKREIS			
Name	Ort	Straße	Telefon
Beninghoff Anneliese	4235 Scherabeck 1	Alte Landstraße 6	02853/3594
Burre Inge	"	Zum Eisenberg 12	02853/4343
Budmann Hanna + Aug.	4234 Hünne 2	Keltenweg 17	02856/2196
Gerber Hilde	"	Steinberg 7	/8731
Gollnick Eise	"	Hoher Weg 27	/6212
Heiermann Margarete	"	Höfkenfeld 11	/6082
Hillenbach Christel	"	Am Kirchplatz 4	/2665
Hübner Wilfriede	"	Bunsdorfer Weg 34	/7701
Hurtienne Erika	"	Birkenweg 14	/588
Kistemann Hildegard	"	Parzellenweg 6	/7346
Sauspeter Gisela	"	Selkenstraße 27	/2546
Schulte Veronika	"	Kirchstraße 43	/6778
Schulte-Bunert Gottfried	"	Keltenweg 25	/2146
Heidermann Charlotte und Wilhelm	"	Lärchenweg 6	/6339
Albert Lisa	"	Heideweg 10	/7843
Grefer Wilhelmine	"	Höfkenfeld 9	/7052
Heiermann Hedwig	"	Scherabecker Landstr. 6	/7439



Ehrenamtliche Besuchsdienstmitarbeitendeberichten

1) Dammer Eindrücke – gestern und heute

Wie es früher war...

Wenn ich in den 80er Jahren mit meinem gelben VW zum Besuchsdienst durch die Gemeinde gefahren bin, habe ich mich oft gefragt, wie sind die Leute früher von hier hinten aus Bricht und Damm in die Kirche gekommen.

Ich habe natürlich auch nachgefragt. Die Antwort lautete meistens: "Te fuut".

Dann kam die Eisenbahn. Nun lautete die Antwort: „Wir sind mit dem Zug gefahren.“ Die Gottesdienstzeit wurde extra dem Zugfahrplan angepasst. Wir Brichter gingen bis zum Bahnhof nach Damm und dann weiter mit dem Zug. Aber we gingen ers be et 2. Lied inne Kerk. Wir Kinder mussten draußen hochen, während Oma oder Mama bei Trotzenberg ihr Köppken Kaffee tranken. Warum das so war, konnte mir keiner mehr erklären.

Oder sie fuhren mit Pferd und Wagen – der sogenannten ‚Chaise‘ – in die Kirche.

Im Winter legten wir uns einen heißen Ziegelstein für die Füße in die Kutsche. Diese wurde mit den Pferden bei Trotzenberg abgegeben. Die mußte nach



dem Gottesdienst wieder abgeholt werden, was verständlicherweise nicht so schnell ging. Es wurde ‚gekäuert‘, dabei das eine oder andere Schnäpsken – en Spelzken – für die Frauen mit Zucker – getrunken und oft die Zeit vergessen.

Das Mittagessen zum Sonntag fand in Damm meist erst am Nachmittag statt. Daher soll der Ausspruch ‚Dämme Meddag‘ stammen, wenn das Mittagessen nicht pünktlich auf dem Tisch steht.

Inge Burre

... und heute

Als ich 1984 gefragt wurde, ob ich beim Besuchsdienst mitmachen würde, war ich eine relativ junge unbekannte Frau.

So kam es öfter vor, dass ich gefragt wurde: „Wöcker böss do dann?“ oder: „Hess do to Huss nix te dun?“. Man lebt nicht für sich allein. Mir geht es gut und ich möchte meine mir zur Verfügung stehende Zeit mit anderen teilen.

Manchmal wurde ich erwartet, weil wie man mir sagte, ich könnte so gut zuhören.

Es waren ja die „alten“ Jahrgänge, die den Krieg erlebt und erlitten hatten. Vieles haben sich die Frauen und Männer von der Seele geredet. Wenn die „junge“ Generation oft gesagt hat „Mein Gott Oma oder Opa, das hast du ja schon tausend Mal erzählt“, dann habe ich geantwortet „Mir noch nicht“ und sie haben weiter erzählt.

32 Jahre ist ja fast eine Generation. Vieles hat sich verändert, auch die häuslichen Strukturen. Es kochen kaum noch zwei Generationen in derselben Küche. Die Jungen sind heute die Alten und werden besucht. Heute tauschen wir gemeinsam Erlebtes aus, was die Jugend heute ‚alte Kamellen‘ nennt. So ist der Lauf der Dinge.

Es gibt immer mehr ältere Gemeindemitglieder in unserer Gemeinde. Wenn früher gesagt wurde „Der Pastor küss ok es kommen“, habe ich gesagt „es gibt 370 alte Menschen, die kann der Pastor nicht alle besuchen!“. Heute sind es inzwischen 485 über 70-jährige.

Inge Burre

Aufruf zur Mitarbeit im Gemeindebrief 1984

BESUCHSDIENSTKREIS

Gemeindearbeit besteht zu einem großen Teil aus Beinarbeit; d.h. es ist ganz wichtig, daß Gemeindeglieder besucht werden. Sehen Sie sich nur einmal die Liste der Geburtstags"Kinder" in diesem Gemeindebrief an.

Diese Aufgabe kann nicht auf den Schultern eines Einzelnen liegen; damit ist auch der Pastor überfordert. Ich bin darum sehr dankbar, daß wir im Lutherjahr das "Priestertum aller Gläubigen" wieder neu entdeckt haben: wir alle sind zum Dienst in der Gemeinde berufen und befähigt!

Lassen Sie uns darum einen Besuchsdienstkreis ins Leben rufen. Es geht darum, daß möglichst viele sich bereit erklären, einige Besuche zu machen; vielleicht übernehmen Sie einen kleinen Bezirk, für den Sie dann zuständig sind. Dort machen Sie dann auch als Vertreter/in der Kirchengemeinde Geburtstagsbesuche. Das heißt natürlich nicht, daß ich als Pastor nirgendwo mehr auftauchen will; aber vielleicht kann ich, von Mitarbeitern des Besuchsdienstkreises informiert, viel gezielter und sinnvoller arbeiten.

Für den Kreis der Besucher soll drei oder viermal im Jahr Gelegenheit sein, gemeinsam über Fragen zu sprechen, die bei Besuchen auftauchen, Organisatorisches zu regeln und evtl. kleine Grüße zu verteilen.

Zum ersten Mal werden wir uns gemeinsam mit den Bezirksfrauen am Mittwoch, den 25. April 1984 um 15 Uhr im Jugendheim Drevenack treffen. Dazu sind alle, die für eine solche Arbeit Zeit und Lust haben, ganz dringend eingeladen! Bitte rufen Sie mich an, wenn Sie an diesem Termin nicht können. Wir brauchen jeden Helfer für unseren BESUCHSDIENSTKREIS.

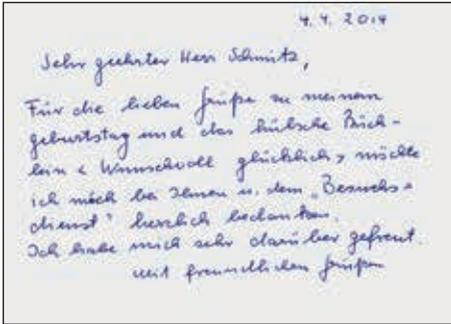
Ihr Helmut Joppien

Gefunden: im Gemeindebüro liegen 1 Knirps
und ein Schlüsselbund (Friedhof)

2) Dankeschön-Grüße

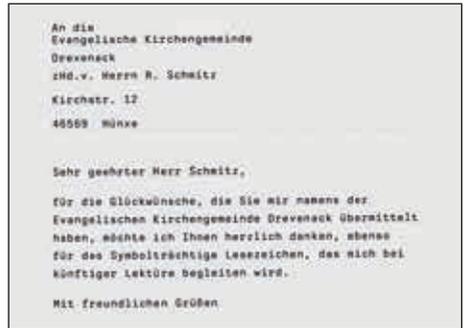
Auch das kommt vor...

Manchmal ergibt sich bei den Geburtstagsbesuchen unserer Gemeindeglieder die Situation, dass ich das Geburtstagskind am Geburtstag selber nicht antreffe.



se zu erreichen. Treffe ich dann auch Niemanden an, so lege ich das kleine Präsent mit dem Segenswunsch und Gruß unserer Kirchengemeinde entweder in den Briefkasten oder aber vor die Haustüre.

Später bin ich dann sehr erfreut, wenn bei unserm Gemeindebüro oder persönlich bei mir ein Dankeschön für die nicht direkt übermittelten Segens- und Glückwünsche ankommt.



Reinhard Schmitz

3) Direkt aus dem Kuhstall

Wie ich zum Besuchsdienstkreis kam...

Kurz nach meiner Zeit im Presbyterium sprach Pfarrer Joppien mich an, ob ich nicht dazu kommen wolle. Genauer: er hatte meine Frau getroffen und es mir ausrichten lassen. Ich war in dem Glauben, er wollte mich für das Team der Offenen Kirche gewinnen.

Zur ersten Vorbesprechung kam ich mitten aus meinem Alltag; ich war unterwegs zu den Rindern. Als ich dann im Gemeindehaus merkte, dass da gesungen und gebetet wurde, sagte ich: ich glaube, ich bin im falschen Film hier. Ich bin dann aber doch geblieben – und bis heute mit viel Freude dabei. So unterschiedlich wie die „Geburtstagskinder“ sind auch die Gespräche mit ihnen, manche davon auf Platt.

Im Lauf der Jahre hat man sich dann sehr gut kennengelernt, so dass es mich auch immer besonders trifft, wenn einer von denen stirbt, die ich sonst besuchen würde. Aber ich bin auch immer noch neugierig auf die, die zum ersten Mal besucht werden.

Werner Cappell-Höpken



4) Bevölkerungsstatistik

Gern bin ich Mitglied des Besuchsdienstes der evangelischen Kirchengemeinde Drevenack

Dieses Ehrenamt empfinde ich als wichtig, da die besuchten Personen, sowie auch zu einem großen Teil deren Angehörige, diese Besuche auch freudig erwarten. Es ist doch schön, wenn man sich nach dem Befinden erkundigt und sich dann wechselseitig darüber austauscht, wobei Zuhören die oberste Prämisse ist.

Seit nunmehr fast 10 Jahren bin ich dabei und auch in Zukunft wird die Bedeutung dieser Besuche nicht geringer, wie ein Auszug aus der Bevölkerungsstatistik der Gemeinde Hünxe ausweist:

Alters- Intervall	Drevenack			Krudenburg		
	Ges.	männl.	weibl.	Ges.	männl.	weibl.
61-70	424	218	206	42	22	20
71-80	357	170	187	46	19	27
81-90	108	43	65	16	8	8
91-110	13	3	10	3	2	1

Eckhard Babenz

5) Gottes Segen wünschen

Warum ich im Besuchsdienst tätig bin!

Besuche bei den Menschen die in unserer Gemeinde leben, gehören für mich zu meiner christlichen Lebensäußerung dazu.

In Lukas 10 der Heiligen Schrift fordert Jesus seine Nachfolger/-innen dazu auf, Menschen zu besuchen, um ihnen das Reich Gottes näher zu bringen.

Kann ich denn den Menschen, die ich besuchen darf, das Reich Gottes nahe bringen?



Vielleicht ein kleines Stück, indem ich ihnen einen persönlichen Bibelspruch heraussuche und ihnen Gottes Segen für ihr neues Lebensjahr wünsche.

Bei manchen Besuchen ergibt sich ein interessantes Gespräch über den persönlichen Glauben des/der Besuchten. Dann kommen mir immer folgende Worte Jesu in den Sinn: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ Matthäus 18,20.

In den zwei Jahren, in denen ich jetzt schon im Besuchsdienst tätig bin, habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Menschen in unserem schönen Heimatort Drevenack die Nächstenliebe noch im Herzen haben und sich gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung schenken.

Und genau das macht das Leben für meine Familie und für mich auch im Rahmen meiner Besuchsdiensttätigkeit in unserer Kirchengemeinde so wertvoll.

Ein Bibeltext aus dem Matthäus Evangelium macht uns deutlich, dass wir alles, was wir in Liebe für unseren Nächsten tun, gleichzeitig für Gott tun.

Monika Schulz

6) Engel zu Besuch

Meine Erfahrungen im Besuchsdienst

Seit mehr als 27 Jahren arbeite ich im Besuchsdienstkreis unserer Kirchengemeinde mit. Es macht immer noch Freude! Ich erinnere mich noch an die Unsicherheit und die gemischten Gefühle bei meinem ersten Geburtstagsbesuch. Was erwartet mich hinter der Haustür? Mit einem kleinen Blumensträußchen und den Grüßen der Kirchengemeinde betrat ich die Wohnung. Mit einem großen Blumenstrauß aus dem Garten des Geburtstagskinds und nach einer schönen Gesprächsstunde verließ ich das Haus. Ich freute mich auf neue Besuche.

Natürlich bekam ich auch zu hören: „Kommen Sie jetzt jedes Jahr?“ Inzwischen hat sich das geändert. Wir vom Besuchsdienst werden erwartet und gehören dazu. Es kommt vor – wenn ein runder Geburtstag ansteht –, dass man uns in ein Lokal einlädt. Ein Bekannter, der anfangs nie zuhause war, schaute später auf die Uhr und sagte: „Ich warte schon eine Viertelstunde auf Sie, endlich sind Sie da!“

Im Laufe der Jahre sind die Gespräche persönlicher und vertrauter geworden. Wir werden um Rat und Hilfe gebeten. Wenn es geht, tun wir dieses. Viel Schö-

nes sieht und hört man. Aber auch traurige Dinge begegnen uns oft. Wir geben unsere Zeit und bekommen viel Dankbarkeit zurück. Bei einem meiner letzten Geburtstagsbesuche meinte eine Frau, wir alle vom Besuchsdienst wären doch Engel! Wie schön!

Inge Dietz

7) Musik als Brücke

Der „Neue“ im Besuchsdienstkreis

„Freunde lasst uns fröhlich sein, lass dein Lied erklingen, wir alle stimmen ein...“

„So ein Tag, so wunderschön wie heute, der dürfte nie vergehn ...“

Diese Musikeinlage ist das unvergessliche Erlebnis eines Geburtstagsbesuches, als ich mit einer Heimbewohnerin des Seniorenheimes im Lühlerheim, Arm in Arm eingehakt, diese stimmungsvolle Weise auf den Fluren des Obergeschosses gemeinsam gesungen habe. Nie habe ich es so überraschend erlebt, wie Musik eine Brücke baut und das Innerste eines Menschen erreicht.

Kurz danach sprach mich Herr Pfarrer Joppien an, ob ich nicht im Besuchsdienstkreis mitmachen wollte.

So habe ich am 29. August 2013 zum ersten Mal an der Besuchsdienstrunde teilgenommen und habe es nie bereut, diesen Schritt getan zu haben. Die folgenden zwei Jahre haben viele frohe, zufriedene aber auch besinnliche Momente auf beiden Seiten angestoßen.

Zum über dreißigjährigen Bestehen des Besuchsdienstes der Kirchengemeinde Drevenack kann ich als „Spätberufener“ nur den Hut ziehen und dem ganzen Team – auch den ehemals Mitwirkenden – ein ganz besonderes Lob aussprechen und gratulieren.

Günter Marten

8) Wie ich zum Sütterlin-Schreiben kam

Es war im Februar 2006, da hat Frau Charlotte Heidermann beim vierteljährlichen Besuchsdiensttreffen einen Brief vorgelesen, den sie von Frau Anne Meis im Krankenhaus erhalten hat. Anne Meis – die Mutter von Hanna Maas, die einige Jahre in Drevenack Pfarrerin war – hat uns beim Besuchsdienst unterstützt. Der Brief war in Sütterlin geschrieben. Bei mir kam der Entschluss, diese Schrift auch zu erlernen. In der Schule hatten wir – Jahrgang 1938 – es nicht gelernt, obwohl spätere Jahrgänge wohl darin unterrichtet wurden. Ich

Was ich zum Völkchen-Tagebuch kam

Es war im Februar 2006, da hat Frau Charlotte Lindermann beim reinhalbjährlichen Le-
sungs-Vorleseabend einen Brief vorgelesen,
den sie von Frau Anna Maib im Archiv-
haus erhalten hat. Anna Maib - die Mutter
von Hanna Maib, die meine Fahren in In-
nenstadt Frankfurt war - hat sich beim Le-
sungsabend in den Stuhl gesetzt. Der Brief war in
Völkchen geschrieben. Bei mir kam der
Luthe, diese Schrift auch zu bekommen.
In der Zeit hatten wir - Jahrgang 1938 -
es nicht gelernt, obwohl später Jahrgang
noch darin unterrichtet wurden. Ich kaufte
mir das Buch „Luthers Schrift“ von
Hans-Joachim Lauth und habe mir diese schöne alte
Schrift selbst angeschafft. Die Anna zu
dem Brief geschrieben beim Geburtstags-
fest geschrieben ich fortan in Völkchen. Die
älteren Jahrgänge können diese Schrift
noch von der Zeit. Die neuen 1941 durch
die St. Normal-Schrift abgelöst, und ich bli-
be somit in der Übung. Für mich ist es
Mühe und Anstrengung zu meiner Fä-
higkeit im Völkchen. Es ist mir nicht mehr

ich von Dokumenten gebeten, alte Briefe
zu übersetzen.

Dem Dokument 50 blieb das Einverständnis
meiner Insekten hilft man sich monat-
lich, im Kütteln zu lauern. Ich kann es
nicht empfehlen! Ich kann ich beim Anblich-
tatsächlich auf diese alte Briefe auspro-
bieren und schon ist ein Anzeichen im Ganzen.

Manlich war ein Anzeichen in der Zeitung:
„Schüler sammeln die Landbriefe!“

79 Prozent der Lehrer an verschiedenen
Schulen belegen im Kursbuchstadium der
Landbriefe als Folge der modernen Zeit---

Ich muss gestehen, ich bin mich nicht
mit meiner Kommunikationsmittel und ha-
ben so gesehen, mich mit dem Anblich.

Dokument, im Juni 2015

Oleand Fuchs

kaufte mir das Buch „Deutsche Schreibschrift“ von Harald Süß und habe mir diese schöne alte Schrift selbst beigebracht. Die Anrede zu dem Grußschreiben beim Geburtstagsbesuch schreibe ich fortan in Sütterlin. Die älteren Jahrgänge kennen diese Schrift noch von der Schule. Sie wurde 1941 durch die deutsche Normalschrift abgelöst, und ich bleibe somit in der Übung. Für mich ist es Muße und Abwechslung zu meiner Tätigkeit im Wald. Hin und wieder werde ich von Bekannten gebeten, alte Schriften zu übersetzen.

Beim Netzwerk 50 Plus der Kirchengemeinde Drevenack trifft man sich monatlich, um Sütterlin zu lernen. Ich kann es nur empfehlen! Oft werde ich beim Geburtstagsbesuch auf diese alte Schrift angesprochen und schon ist ein Gespräch im Gange.

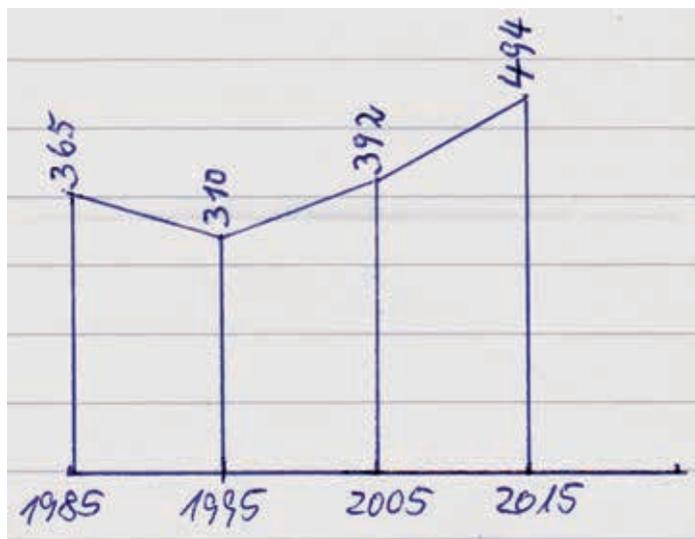
Neulich war ein Aufschrei in der Zeitung: „Schüler verlernen die Handschrift!“

79 Prozent der Lehrer an weiterführenden Schulen beklagen die Verschlechterung der Handschrift als Folge der modernen Zeit.

Ich muss gestehen, ich bediene mich nicht der neuen Kommunikationsmittel und habe so gesehen, mich „rückwärts entwickelt“.

Alfred Terstegen

70 Jahre und älter



Statistik zu den in den Gemeindebriefen 1985 bis 2015 veröffentlichten Altengeburtstagen, zusammengestellt von Alfred Terstegen.

9) Was hat Besuchsdienst mit Seelsorge zu tun?

Besuchsdienste sind für eine Gemeinde ein wichtiger Schlüssel der Gemeindeerkundung. Die Gemeinde ergreift selber die Initiative des Nachfragens, Nachschauens und geht zu den Menschen in die Häuser, also in ihre Lebenswelt und Lebenssituation hinein.

Im Auftrag der Kirchengemeinde besuchen wir ehrenamtlich Menschen, haben Zeit für sie und hören ihnen zu.

In Gesprächen mit Mitarbeitenden des Besuchsdienstkreises kam die Frage auf: „Gibt es in unseren Besuchen auch eine seelsorgliche Dimension?“



Mehr zu hören als zu reden,
solches lehrt schon die Natur,
sie versah uns mit zwei Ohren,
doch mit einer Zunge nur ...

Übereinstimmend war die Antwort, dass wir eigentlich nur über ganz alltägliche Dinge miteinander reden, dass wir nicht kompetent seien, seelsorgliche Gespräche zu führen, dass das die Sache des Pfarrers sei.



Was tun wir Besuchsdienstmitarbeitende wenn wir zu den Menschen unserer Gemeinde gehen? Wir nehmen uns Zeit, um uns dem Besuchten zuwenden zu können. Dabei geht es nicht um Sachfragen wie in einer Besprechung. Der Besuchte selbst in seiner ganzen Person mit seinen Sorgen, seiner Krankheit, seiner Einsamkeit, aber auch seinen Freuden und seiner Dankbarkeit steht im Mittelpunkt.

Diese Menschen bringen uns ein großes Vertrauen entgegen. Wir hören nur zu. Ist das Seelsorge? Ja, so ist unser Zuhören Seelsorge, weil wir unser Gegenüber spüren

lassen: Er ist wichtig!

Unser Motto sollte ein Zitat von Gottfried Keller sein:

„Mehr zu hören als zu reden, solches lehrt schon die Natur. Sie versah uns mit zwei Ohren, doch mit einer Zunge nur.“

Edith Dickneite

Kann das eigentlich jeder?

Über die Schulung zum Gespräch

Wenn wir uns einmal im Quartal treffen, um die anstehenden Besuche zu verteilen und über Mitbringssel zu sprechen, nehmen wir uns meistens auch Zeit, uns selbst für diese Aufgabe fit zu machen. Dabei kommen oft Fragen vor, die wir mitgebracht haben von Besuchen, bei denen wir uns selber nicht so toll gefühlt haben; da hätte was besser laufen können. Vielleicht haben die anderen ja einen Tipp, wie man in so einer Situation noch anders reagieren könnte. Solche Gesprächssituationen werden dann anonym geschildert und wir überlegen in der Gruppe, wie das Geschilderte auf uns wirkt. Dabei wird deutlich, wie unterschiedlich wir „ticken“. Den einen verunsichert so eine Rückfrage wie: „Na, hat der Pastor keine Zeit, selber zu kommen?“ Eine andere traut sich flott zu antworten: „Sind Sie denn mit mir nicht zufrieden?“ – Und schon ist ein Gespräch im Gang.

Manchmal lesen wir auch ein Gesprächsprotokoll aus der Literatur und sprechen dann darüber. In der Regel hilft es, einfach mal verschiedene Möglichkeiten auszuprobieren.

Es gibt auch Besuche, bei denen wir, die Besucher, mehr mitnehmen, als wir gebracht haben. Ein besonders schönes Beispiel wird im Folgenden von Frau Greiffendorf erzählt.

Helmut Joppien

Ein heilsamer Besuch

Frau Kirchmann macht einen Besuch bei einer sehr alten Dame. Sie kennt sie schon seit vielen Jahren. Frau Kirchmann fühlt sich nicht ganz gesund, auch hat sie gerade von Problemen in ihrer Familie erfahren, aber den Besuch möchte sie dennoch machen. Auch heute entwickelt sich mit der Besuchten ein anregendes Gespräch. Die alte Dame erzählt aus ihrem Leben. Immer wieder berichtet sie, wie glücklich sie war, als sie vor etlichen Jahren endlich aus Kasachstan nach Deutschland ausreisen konnte. Sie betont: „Ja, ich bin dankbar, Gott hat mich diesen Weg geführt.“

Frau Kirchmann kennt diese Formulierung schon und nickt. Gern hätte sie diese Frau gefragt, was sie sicher macht an Gottes „Führung“ zu glauben. Aber sie wagt dies nicht so recht, denn über ihren Glauben zu sprechen, fällt ihr schwer.

Schließlich verabschiedet sie sich, da erhebt sich die alte Dame schwerfällig aus dem Sessel und gibt ihr diesmal nicht die Hand, sondern legt ihre Hände auf Frau Kirchmanns Schultern. „Ich möchte Sie segnen“, und dann sagt sie ganz schlicht, aber mit großem Ernst: „Gott segne Sie“.

Frau Kirchmann ist überrascht, mit diesem Abschied hat sie nicht gerechnet. Aber irgendwie tun ihr die Segensgeste und die schlichten Worte der Besuchten gut.

So strahlt sie die alte Dame an und bedankt sich für den Segen.

Nachdenklich geht sie nach Hause, anscheinend ist es für die Besuchte gar nicht schwer, über ihren Glauben zu sprechen und Segen weiterzugeben. Sie spürt, wie gut ihr dieser Abschied tut, und fühlt sich ermutigt, als sie nach Hause geht.

Brigitte Greiffendorf, Fachberaterin Besuchsdienst

10) Besuchsdienst im Krankenhaus

Ich habe Zeit! Ich möchte etwas tun, sinnvoll! Mir geht es gut und ich möchte helfen! Im Februar 2010 bekam ich auf Vermittlung von Herrn Joppien die Möglichkeit im Besuchsdienstkreis des Marien-Hospitals Wesel (MHW) unter der damaligen Leitung von Frau Holthuis mitzuwirken. Kann ich das leisten, liegt mir das? Diesbezüglich gab es so manche Fragen – eine Herausforderung.

Viele Vorbereitungsstunden habe ich anschließend mit Frau Holthuis verbracht, bevor ich mit meinem ersten Besuchsdienst im Krankenhaus anfang.

Der Besuchsdienstkreis des MHW besteht aus 12 Frauen unterschiedlicher Kirchengemeinden und trifft sich alle sechs Wochen Mittwochmorgens zur Besprechung und Beratung. Ein wichtiger Termin – Austausch des Erlebten aber auch Freude an allgemeinen Themen und an einem guten Miteinander – den ich nicht verpassen möchte. Seit einem Jahr wird die Gruppe von Frau Berg geleitet, die mit einer Viertelstelle am MHW tätig ist.

Die Namen der zu Besuchenden unserer Kirchengemeinde werden mir jeden Mittwoch dank Frau Kruse von unserem Gemeindebüro mitgeteilt, so dass ich mir den Donnerstagmorgen für meine Krankenhausbesuche freihalte. Pfarrer Joppien geht in der Regel in das evangelische Krankenhaus Obrighoven, um dort unsere Gemeindeglieder zu besuchen. Die Verweildauer der Patienten im Krankenhaus ist mittlerweile so kurz, dass ich dadurch viele nicht mehr antreffe. Die Besuche im Krankenhaus machen mir große Freude – ich gebe und bekomme auch viel – jeder Besuch ist speziell und nicht planbar.

So oft es geht, nehme ich an kirchenkreisinternen oder überregionalen Fortbildungen teil, um mein Wissen zu erweitern. Die Besuche haben mein Leben bereichert.

Eva Schüring

Auf viele Schultern verteilt – Frauen und Männer unseres Besuchsdienstes

Auf einer Fläche von ca. 54 Quadratkilometern wohnen ca. 2600 Gemeindeglieder. Die Mitglieder des Besuchsdienstes gratulieren zum 70. und ab dem 75. Geburtstag jährlich. In den Jahren vor 2008 wurden die Gemeindeglieder ab 70-jährlich besucht.

Ausgehend von den aktuellen Zahlen ergibt sich folgendes Bild:

526 Gemeindeglieder sind älter als 69,

21 Gemeindeglieder, die 70 geworden sind, wurden besucht,

360 Gemeindeglieder ab dem 75. Lebensjahr werden in diesem Jahr besucht.

Das sieht nach einer gewaltigen Aufgabe aus. Aber wir haben das große Glück, dass sich die Aufgabe auf viele Schultern verteilt.

Zur Zeit sind 12 Mitglieder im Besuchsdienstkreis:

Frau Burre, Frau Dickneite, Frau Dietz, Frau Hövel, Frau Schulz,
Frau Schwiese, Herr Babenz, Herr Cappell-Höpken, Herr Joppien (Pfarrer),
Herr Marten, Herr Schmitz, Herr Schwiese, Herr Terstegen

Viermal im Jahr treffen sich die Mitglieder, berichten über Erlebtes und planen für das nächste Vierteljahr.

Die Daten der Gemeindeglieder, die besucht werden, sind auf Karteikarten festgehalten und werden an die Besuchsdienstmitglieder verteilt. In der Regel



wählt jedes Mitglied die Besuchten aus, die in der Nähe der eigenen Wohnung leben oder die durch jahrelange Bekanntschaft oder Freundschaft bekannt sind. Die Verteilung erfolgt nicht nach

strengen Regularien, sondern beruht ganz auf Freiwilligkeit.

Für die Besuche stellt die Kirchengemeinde kleine Geschenke zur Verfügung. Über die Auswahl wird einmal im Jahr gemeinsam beraten.

Edith Dickneite



Fotos: Reinhard Schmitz

Impressum

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Drevenack

1. Auflage: 1800 Stück

Erschienen im September 2016

Redaktion:

Inge Burre, Edith Dickneite, Helmut Joppien (ViSdP), Reinhard Schmitz,
Eva Schüring, Alfred Terstegen

Layout: Klaus Ladda

Fotos:

Seite 1 Titel (?)

Seite 2

Seite 3

Seite 5

Seite 6

Seite 7

Seite 8

Seite 9

Seite 11

Seite 13

Seite 14

Seite 15

Anschrift:

Evangelische Kirchengemeinde Drevenack,
Kirchstraße 6, 46569 Hünxe-Drevenack,
Tel. 02858 2674.

Email: gemeindebuero@kirche-drevenack.de

Homepage: <http://www.kirche-drevenack.de>

Bankverbindung: VB Rhein-Lippe,

Kto.: IBAN DE50 3566 0599 7601 0690 29

© Alle Rechte bei der Evangelischen Kirchengemeinde Drevenack.

Drei Siebe

Eines Tages kam einer zu Sokrates und war voller Aufregung.
„He, Sokrates, hast du das gehört, was dein Freund getan hat?
Das muss ich dir gleich erzählen.“

„Moment mal“, unterbrach ihn der Weise,
„hast du das, was du mir sagen willst, durch die drei Siebe gesiebt?“
„Drei Siebe? Fragte der Andere voller Verwunderung.

„Ja, mein Lieber, drei Siebe.
Lass sehen, ob das, was du mir zu sagen hast,
durch die drei Siebe hindurchgeht.

Das erste Sieb ist die Wahrheit.
Hast du alles, was du mir erzählen willst, geprüft, ob es wahr ist?“
„Nein, ich hörte es irgendwo und ...“

„So, so ! Aber sicher hast du es mit dem zweiten Sieb geprüft.
Es ist das Sieb der Güte. Ist das, was du mir erzählen willst –
wenn es schon nicht als wahr erwiesen ist –, so doch wenigstens gut?“
Zögernd sagte der andere: „Nein, das nicht, im Gegenteil...“

„Aha!“ unterbrach Sokrates.
„So lass uns auch das dritte Sieb noch anwenden und lass uns fragen,
ob es notwendig ist, mir das zu erzählen, was dich erregt?“

„Notwendig nun gerade nicht...“

„Also“, lächelte der Weise,
„wenn das, was du mir da erzählen willst, weder erwiesenermaßen wahr,
noch gut, noch notwendig ist, so lass es begraben sein
und belaste dich und mich nicht damit!“

Erzählung nach Sokrates